

Saale-Beitung.

Anzeigen
werden die 6 geliebten Kolonnen
oder deren Raum mit 30 Pfg. be-
rechnet und in unseren Annoncen-
blätter und allen anderen Geschäfts-
angelegenheiten. Reklamen die Zeit 1 Wk.
Schluss der Inseratenannahme: vom
11 Uhr. in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigenaufträgen, sowie solche zahlung
sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
Erachtet täglich freitags
Sonntags und Feiertage einmal
Schließung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Str. Brauhausstraße 17.
Neuweghause: Markt 24.

Bergpreis
Die Saale-Beitung wird bei postmässiger
Abrechnung 2,50 Mk. durch die Post
3,50 Mk. wöchentlich. Anstellungsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Um amtlichen Zeitungs-Berechtigungs-
nachweis „Saale-Beitung“ eingetragen.
Bei unentgeltlich eingehender Manuskripten
wird keine Gewähr übernommen.
Korrekturen nur mit Buchstaben
„Saale-Beitung“ gefasst.
Herausgeber der Schriftleitung Str. 1199
des Angermühlens Hofes Nr. 170;
der Saale-Beitung Nr. 1132.
Verlagsort: Leipzig 4000.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Nr. 158.

Halle, Dienstag, den 6. April

1915.

Französische Offensivtätigkeit zwischen Maas und Mosel.

Sämtliche Angriffe gescheitert.

England — der Freund und Bewunderer der russischen Kultur

Von Dr. Paul Kobzba.

Es gibt kein grösseres Schaupiel, als es heute die englischen Zeitungen, namentlich konservativer Richtung, darbieten, wenn sie sich über Rußland äußern. Gelegentlich sind sie russischer, als sogar der Zarismus selbst. Russische Zeitungen brachten neuerdings von der Zensur angefochten die Nachricht, daß ein sozialdemokratischer Dumageordneter auf eine politische Anklage hin verurteilt worden sei. Die englische Pressegenossenschaft hat die Zeitung nicht gestattet, diese Tatsache zu veröffentlichen! Sie bemahrt für sorgfältig den Ruf der russischen Regierung vor Schäden bei der englischen öffentlichen Meinung. Bei den meisten englischen Zeitungen ist diese Sorge allerdings überflüssig — sie erheben von selbst in Bewunderung vor dem russischen System und hüllen sich, unvorstellbar Dinge über Rußland bekannt zu machen. Am kürzlichsten rufen die „Morning Post“ und die „Times“ vor Rußland auf dem Bunde. Hier liest man abwechselnd ganz unbemerkte Verteidigungen des russischen Kavallerie-Regiments gegen die unterdrückten Völker. Man erzählt zu seinem Erstaunen, daß die Unteranen des Jaren nicht unter einer wohlwollenden patriarchalischen und ihren Bedürfnissen gut angepaßten Regierung durchaus wohl fühlen. Die Beschwerden von Finnländern, Polen und Juden werden durch den tatsächlichen Hinweis darauf abgetan, daß auch England genötigt sei, widerpenstige Elemente innerhalb seines Reichsganges festzuhalten. Dabei wird ausgedrückt, daß Rußland auf Irland hingewiesen! In der Tat ein freundliches und geeignetes Mittel, die mangelhafte Restrukturierung in Irland zu verbessern! Soffentlich wird man der englischen Presse diese schöne Gleichung auch in Zukunft nicht verpassen: Finnland ist das russische Irland und Irland ist das englische Finnland! Kann man besser die unangenehme und ungenießbare Singsache Englands an die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der „kleinen Nationen“ illustrieren? Ich habe mir einige Artikel von diesem kalten Kaliber aufgehoben; sie werden sich noch einmal zur Unterhaltung vor einer weiteren Öffentlichkeit eignen, als es jetzt während des Krieges möglich ist.

Alle kritischen Beurteiler des englischen Wesens haben seit langem die politische Heuchelei als Bestandteil des öffentlichen Charakters in England bezeichnet. Das tun sogar nicht nur Fremde, sondern auch gute Angelführer. Manors Stewart Murray schreibt in seinem Buch: „The future peace of the Anglo Saxons“ das wahrhaft kläffische Wort:

„for the people of this country to take off the sanctity of international law is nothing but hypocrisy or ignorance.“
„(Es ist nichts weiter als Heuchelei oder Unwissenheit, wenn die Bevölkerung dieses Landes von der Heiligkeit des Völkerrechts redet.)“

And Carlisle meinte daselbe, als er sagte, seit 200 Jahren gäbe es keine englische Wahrheit, die nicht zur Hälfte mit Unwahrheit, d. h. mit Heuchelei, vermischt sei.

Wie hat man sich doch vor kurzem in England über die russischen Judenverfolgungen und über die Drangsalierung Finnlands und Polens entrüthelt! Was Polen angeht, so helfen sich die Einseitiger der öffentlichen Meinung jetzt mit den Verpöndungen des Großfürsten Nikolaus (der Großfürst wieder läßt seinen lieben Polen umgekehrt die Gegenzeichnung der englischen Presse für seine Proklamation zugänglich machen), und von Finnland und den Juden darf nicht gesprochen werden. Tut es jemand, wie die „Times“ oder die „Morning Post“, da sind es die russischen Zeitungen. Wie aber hieß es vor einigen Jahren, als das Blut der in Massenopferungen ermordeten Juden über das Pflaster von Kiew, Verdikt und anderen südrussischen Städten floß? Damals traten die englischen Zeitungen auf die Ranzel, predigten in flammenden Worten über die Schande des Zarismus und trugen zum Schluss den Vers vor, den vor Jahrhunderten Milton auf die verfolgten Protestanten in Oberitalien dichtete:

„Nähe, o Gott, das Blut deiner erkrankten Heiligen!“

Es hieß sogar nicht bei diesem religiös-politischen Pathos, sondern der englische Volkshäuf in St. Petersburg müßte Kopfstellungen erheben. Angeblich verlangte das das beleidigte moralische Empfinden der öffentlichen Meinung in England. Was ist diese öffentliche Meinung das für ein lächliches Gewächs, was für ein halbtotes Rohr im Windel! Wenn es pöht, so ruft man die Rache Gottes für das Blut der erkrankten Heiligen über den Jaren und seine Helfer herab, und wenn es anders pöht, so ruft man: Ach, das sind ja bloß die russischen Iren, denen geschieht ganz recht; sie müssen sich nun einmal in den besonderen Charakter, in das patriarchalische System des russischen Staates fügen!

Nur scheint es persönlich erstens ein gewisser Mangel an gutem Geschmack zu sein, zweitens nicht einwandfrei von dem Gesichtspunkt des sittlichen Anstandes aus und drittens ein Symptom für mangelndes ruhiges Kräftegefühl, wenn man sich in maßlosen Worten gegen England überbietet. Unwillkürlich könnte einer fragen: Würden die Worte loth sein, wenn wir wirklich Mann gegen Mann und Schiff

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun sowie bei Ailly, Apremont, Flixen und nordwestlich von Mont-St-Moulin an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserm Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maasböden gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unserer vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbitert wurde in Gegend Flixen geschlagen; mehrere französische Angriffe wurden abgewiesen.

Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flixen-Mont-St-Moulin zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Ausschöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

gegen Schiff mit den Engländern aneinander wären und die Waffenentscheidung zwischen uns hiele? Die Hahngänge sind doch schließlich nur ein Zwischenpiel zwischen den Schlachten und ein ziemlich überflüssiges! Das, was man der englischen Presse, nicht nur den belernderen Straßenschriftlern, sondern leider auch den großen und verantwortlichen Zeitungen gegenüber empfindet, wenn sie sich vor Rußland so würdelos wegwerfen, das ist aber gar nicht Haß, sondern einfach Verachtung. Die Engländer haben ihr Talent zur politischen Heuchelei fast immer mit einem für sie sehr nützlichen Erfolg ausgeübt, aber sie haben früher bei alledem doch auch respektable Taten getan. Wer gerecht urteilen will, kann auch nicht behaupten, daß die Empfindung der Pflicht, so etwas wie die Rolle des moralischen Weltgenossen zu spielen, bei allen englischen Stimmen stets bloß erheudelt war. Der Engländer, auch der noble und nicht heuchlerische, denkt über den Zusammenhang der Größe Englands mit der Weltzivilisation und Weltkultur immer etwas nach dem Muster jenes alten Chronikers, der da schreibt: „Gesta Dei per Francos“ (Die Taten Gottes durch die Franzosen), aber hatte doch immer ein Ideal politischer Anstandes! Wo ist von diesem England noch etwas übrig geblieben?

Die Engländer behaupten auch, sie hätten ein demokratisches Regierungssystem, und sie behaupten weiter, nur eine vollkommene Demokratie könne im Besitz der vollkommenen politischen Moral sein. Gibt es eine tollere Perfidie auf den demokratischen Gedanken, als daß ein Verrückter, der politischer Jagardspieler: Gren, Churchill und Genossen, einer ganzen Nation, einem ganzen Parlament, einem ganzen König und einem halben Kabinett die Dede über den Kopf werfen will, und daß diese Leute ihren persönlichen Krieg, ihren Privatkrieg sozusagen, mit den Vorkriegspieren in Paris und mit dem Blutjaren verabreden? Sie machen die Sache perfekt, und diejenigen Engländer, denen nachher zum Bewußtsein kommt, auf welchem Gipfelpunkt „demokratisches“ Verragens die Nation in ihrer Schicksalsstunde stand, gehen hin und machen einen Raub, den sie „Union of democratic control“ nennen. Es waren aber leider nicht nur ein paar Kinder, sondern es war die englische Demokratie selbst, die in den Brunnen gefallen war, der nachträglich mit etwas Papier zugegeben wurde. Immerhin, diese Vorkriegs-Union ist noch ein Zeugnis von politischem Gewissen. Die Gewissheit aber, in der sich „Times“ und „Morning Post“ vor dem Zarismus ergehen, ist so verächtlich, daß auch, wer sich noch so klar in Deutschland der Notwendigkeit bewußt ist, nach dem Kriege wieder mit den Engländern politisch zusammen leben zu müssen, nur sagen kann: Fu i Teufel!

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. April. Ämtlich wird verlautbart: In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen bederwärts des Laborez-Tales fort. Ein auf den östlichen Geländehöhen getreten durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Wirova wurde ein harter russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen getrigen Kämpfen wurden 2020 Russen gefangen genommen. Nördlich des Isopler Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe. An allen anderen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. Wien, 5. April. Ämtlich wird verlautbart: In den Karpaten wird im Laborez-Tale und in den bederwärts anschließenden Abhängen weiter heftig gekämpft. In allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe. Bei Usce Wisupie östlich Galezyni verlusten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjepr Fuß zu fassen, sie wurden jedoch nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen. 1400 Mann Gefangene und 7 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Belegtes russisches Gebiet.

WTB. Wien, 5. April. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten halten nach einer Feststellung vom 25. März vom Gebiete Rußlands 46 581,8 Quadratwerst, das sind 53 010,3 Quadratkilometer, mit einer Einwohnerzahl von 5 492 820 besetzt. Nach einzelnen Gouvernements angegeben sind die Höfen (wobei die Flächen in Quadratwerst angegeben sind) die folgenden: Kallig Fläche 9961,3, Einwohnerzahl 1 183 000, Petritau Fläche 10 763, Einwohnerzahl 1 981 366, Riecke 443,3, Einwohnerzahl 486 600, Radom Fläche 1646, Einwohnerzahl 148 400, Warshaw Fläche 5832,5, Einwohnerzahl 624 900, Wlask Fläche 6216, Einwohnerzahl 555 000, Lomza Fläche 2316,5, Einwohnerzahl 172 120, Suwalki Fläche 5412,2, Einwohnerzahl 340 700.

Rußlands Nachfolger.

WTB. Petersburg, 4. April. General Alexejew ist an Stelle des Generals Ruzski zum Oberkommandierenden der Armeen an der nordwestlichen Front ernannt worden. Alexejew hat an dem russisch-türkischen Kriege im Jahre 1877 teilgenommen und war im japanischen Kriege Chef des Generalstabes im Kiewer Militärbezirk.

Die russischen Opfer in der Karpatenschlacht.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Für die russische Offensivtät in den Karpaten hat die über die Führung des russischen Heeres überragende Arbeit eines Militon Soloban aufgegeben. Die bisherigen Ergebnisse dieses Stoßes spielen in der Befehung der Schützengräben bei Cisna, Rainica und Berechn-Grn. Die Schützengräben kosteten den Russen über 100 000 Mann. — Der Subapeter „Lj Gij“ schreibt über die letzten Kämpfe bei Widoawa: Vom Bergange, den entlang sich die russische Feuerlinie hinzog, wälzten sich schier unabsehbare Menschenmassen in das Tal hinunter, um von dort den fast unmöglich scheinenden Angriff gegen unsere Stellungen auf den gegenüberliegenden Berggängen zu richten. In ihrer Eile ergriff sich der russische Strom herunter. Diese vom militärischen Gesichtspunkte unmögliche Formation beweist am besten, wie wenig Wert das Leben eines Soldaten bei den Russen beßht.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Czernowik: Der Vorstoß der Oesterreicher ist bis in die Nähe von Chotin geblieben.

Chotin ist eine russische Festung und liegt am rechten Ufer des Dnjepr in Bessarabien.

Der ehemalige Kommandant von Przemysl in Petersburg.

Der Subapeter „Magnar Orzag“ meldet, daß der gewesene Kommandant von Przemysl v. Kusmanek und der ebenfalls in Przemysl gefangen genommene General Tamajly nach Petersburg gebracht worden seien.

Allgemeine Kriegslage.

„B. Aus dem westlichen Kriegsschauplatz haben die deutschen Truppen nach längerer Ruhepause den Angriff in dem Ueberbergungsbereich südlich Bizmündens wieder aufgenommen. Eine westlich der Yser gelegene bisher von den belgischen Truppen besetzt gebliebene Driestadt, Drie Craefen, wurde am 3. April von den Deutschen erobert und gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten. Bei dem Verluste der Driestadt, die wieder in den Besitz des Driestades ist, trat die große Bedeutung eines überlegenen Artilleriebesatzes hervor. Es wurden dadurch die herantommenden Verpfändungen zurückgeworfen, so daß ein eventuelles Infanterieangriff gar nicht mehr stattfand. Auf den übrigen Teilen der Front fanden verschiedene französische Angriffe statt, so im Argonnewald und im Priesterwalde westlich von Mont-Auxousson. Sie konnten aber alle mit leichter Mühe abgewiesen werden, wobei die Gegner erhebliche Verluste erlitten. Bemerkenswert ist die Hartnäckigkeit, mit der die Franzosen immer wieder südlich Verdun zwischen Maas und Mosel vorzudringen versuchten, um der Stellung Verdun größere Freiheit zu verschaffen. Es geht hieraus immer wieder die große Bedeutung hervor, die dieser Festenplatz für die ganze Entwicklung der Kämpfe in Frankreich besitzt. Er bildet den Schlüssel, auf dem sich die ganzen französischen Stellungen stützen. Gerät er ins Wanken, oder fällt er gar ein, so kann auf die Front nicht mehr gehalten werden. Schon ein Druck auf diesen Eckstein macht sich auf alle übrigen Teile bemerkbar. So wurde das erfolgreiche Vordringen der deutschen Truppen nordwestlich von Verdun in der Gegend südlich des Argonnewaldes und südlich Malancourt sofort durch eine größere Offensive zwischen Maas und Mosel beantwortet. Desto wichtiger ist es aber auch, daß alle diese Angriffsvorwürfe abgeblasen werden konnten, und es dadurch den Deutschen möglich gemacht wird, den um die Stellung Verdun bisher gelegenen Ring auch weiterhin fortzuführen. Die Lage wird für die Deutschen auch dadurch noch günstiger, daß erfolgreich durchgeführte Minenprengungen im Priesterwalde ihnen einigen Geländevorteil einbrachten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die Russen wiederum versucht, aus der beständigsten Kleinmilitär gegen die deutschen Stellungen vorzugehen. Es haben Kämpfe bei Mariampol und bei Augustow stattgefunden. Von welcher Ausdehnung sie gewesen sind, ist nicht bekannt. Man kann sich daher auch noch kein richtiges Bild darüber machen, was sie bezwecken haben, denn die Russen müßten aus den bisherigen Misserfolgen und Rückschlägen doch allmählich gemerkt haben, daß die deutschen Stellungen so stark sind, daß sie nicht durchbrochen werden können. Und nach der allgemeinen Kriegslage ist es wenig wahrscheinlich, daß die Russen hier neue Kräfte eingesetzt haben oder bedeutende Verstärkungen nach diesem Heeresflügel herangezogen haben sollten, da der Brennpunkt der Kämpfe nach wie vor auf dem südlichen Heeresflügel liegt. Die russischen Angriffe bei Augustow und Mariampol konnten aber als erfolglos abgewiesen werden. Es ist sehr wohl möglich, daß die Angriffe lediglich den Zweck verfolgten, die deutschen Truppen an dieser Stelle zu festeln und die deutsche Heeresleitung zu verhindern, sie an anderer Stelle anzugreifen.

In den Karpaten werden die Kämpfe in der bisherigen Weise fortgesetzt, ohne daß eine Veränderung in der allgemeinen Kriegslage eingetreten ist. Wenn die Russen durch das Einschlagen ihrer starken Massen auch einzelne Erfolge erzielt haben, so sind sie doch nicht von entscheidender Bedeutung gewesen, und im allgemeinen ist es den Verbündeten gegünstigt, ihre Stellungen erfolgreich zu behaupten.

Munitionsaufwand an der Westfront.

„B. Haag, 6. April. Die Daily News“ berichten aus Dünkirchen, daß der Kampf an der Westfront nunmehr nach und nach zunehmend das Gepräge eines Artilleriekampfes annehme. Die deutsche Seite wird verhältnismäßig sparsam, aber nicht minder gut gefeuert, während namentlich von den Franzosen möglichst viel Munitionsaufwand getrieben wird, was zwar keinen moralischen Eindruck auf den Gegner keineswegs völlig verfehlt, aber auch gewisse Nachteile zeitigt. Neben-

salls scheint man auf der Seite der Verbündeten seit kurzem die Partie ausgiebigen Munitionsaufwandes ausgegeben zu haben, denn fortgesetzt kommen riesige Mengen Artillerie- und Geschützmunition hinter der englischen Front an. Man erwartet für April entscheidende Vorstöße gegen die deutsche Front südlich der Yserlinie, man trachtet namentlich Lens, Douai, Arras, Lille und Roubaix wegen ihrer industriellen Bedeutung für die Deckung des französischen Heeresbedarfes zurückzugewinnen. Bemerkenswert ist auch die jetzt erfolgte Bildung einer englischen Automobilmotorgewehrtruppe, die sich durch große Beweglichkeit auszeichnet. Es handelt sich um Motorfahrzeuge, an deren hinterer Seite angepaßt sich keine Wagen befinden (sogenannte „Sidecars“). Vorn auf dem Wagen befindet sich ein Maschinengewehr und hinter einem Schusschield der Maschinengewehrbedienter. 400 dieser Räder mit Geschützen sind jetzt an der Front angekommen. Ihre Zahl soll bis 15. Mai auf 1200 gebracht werden.

Genoßenschafts-Gebäude.

WTB. Berlin, 6. April. Zu der WTB-Meldung, daß die durch ein französisches Kriegsgericht verurteilten Leutnants in Scherfbrunn und Graf Strachowik von Deportation demahrt bleiben, sagt der „N. N.“, daß die beiden Leutnants gleich Verbrechen ins Zeugnis gesetzt wurden, habe der französischen Ehre einen bleibenden Flecken zugefügt, den auch der jetzige Befehl nicht zu mildern vermöge.

Die Nachricht, Graf Strachowik sei nach Caserne gebracht worden, kommt dem „N. N.“ zufolge aus dem „Matin“, der sie mit Einzelheiten in sichtlichem Bezagen veröffentlichte.

Kronprinz Rupprecht über den Krieg.

Die „N. N.“ veröffentlichten jüngst einen Brief von Dr. Ludwig Ganghofer über ein Gespräch mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg. Zu Anfang der Unterredung sagte der Kronprinz: Unter Heer, das ist ein Menschenmaterial, mit dem man alles, auch das fast unmögliche Scheinende leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Das wird kommen. Man darf nur in der Heimat den Erscheinungen gegenüber, welche durch die Länge der Kämpfe hier verursacht werden, nicht allzu kritisch sein. Die Situation ist für uns eine ganz verlässliche. Dagegen beurteilt man das nicht immer in zureichender Weise. Wenn wir von der Heimat Gebuld und gläubiges Ausdauern erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir im Felde hier, besonders wir Führer, liefern Gebuldssproben, mit denen die doch wesentlich ungefährlichere Gebuld, die man in der Heimat beizubehalten hat, den Vergleich nicht aushält.

Bei Besprechung der Kruppellosigkeit unserer Feinde in der Wahl ihrer Kampfmittel und ihrer politischen Schachzüge sagte der Kronprinz: Unter allen Völkern sind die Engländer in der Politik am brutalsten; aber es passiert ihnen manchmal trotz ihrem gewiegten Rechnen, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen, und ich glaube, das es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen wohnen Kräfte, die für die Engländer am 4. August eine dunkle Ziffer waren. Darum haben sie sich verreckt.

Ueber die spanische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz u. a.: Allen schwer erträglichen Härten zum Trotz ist dieser Krieg ein Gelandrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfähige fährt er, alles Schwächliche bleibt er neu, alles hilflos Angehende fällt er fort, alles Angetrübte, das sich vorbrängt, verschwindet. Wenn ich jetzt in der Heimat doch wohl nicht von allem überleben, Welterwartung und aller manierten Defakten wegen irgend Dinge hat man sich übrigens viel mehr Sorge gemacht, als notwendig war. Gar zu arg, wie es für manchmal ausdauert, was es nicht. Die kriegerische Jugend, die jetzt mit dem Rekrutenwachschub ins Feld kommt, beweist es mir.

Ueber die Meinung, daß alles Gegenwärtige

schlechter als das Vergangene sei, sagte der Kronprinz weiter, er hätte alte Männer oft sagen hören, daß es im Jahre 1870/71 nicht so groß, einheitlich und heilig gewesen wäre, wie in den Befreiungskriegen. Jetzt würde das gleiche Gefühl gegenüber der Zeit von 1870/71. Ich glaube, es war vor 100 Jahren und vor 45 Jahren und im vergangenen August das gleiche: Deutsche Kraft, die sich ausstreckte in der Not, deutscher Wille, der zu Gien wurde, und deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Glüd übermüdig oder unter einem Rückschlag verzagt zu werden.

Weiter kam der Kronprinz in seinem Gespräch auf die materielle Verlegenheit zu sprechen, von denen er sagte, daß man sie doch bei dem Gebaute verzeihen und überwinden könne, daß eine große Zukunft den Verlust wieder erlösen wird. Er kam dabei des näheren auf den deutschen Süden zu sprechen, der als industriearmes Land besonders unter dem Krieg zu leiden hätte, doch dazu, wo auch die Fremdenindustrie vollkommen versiegt sei. Ueber Wien sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig lernen müsse. Er sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Kriege die Kunststadt bleiben werde, die es war, und er hoffe, daß sie daneben eine Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unabhängig ist von allem Fremden.

Beim Abschied sagte der Kronprinz: Das unser Volk durch die Dürre und die Dürre durchhalten wird, daran habe ich noch keine Sekunde gezweifelt. Ein paar Ungebuldige und Wehleidige? Was macht das aus?

Das Volk im ganzen fühlt seine deutsche Pflicht, und Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammen gehören wie Schwelmer. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen, dann ist Gebuld von selber dabei, oder haben Sie hier bei uns im Felde schon einen Ungebuldigen gesehen?

„Ganghofer“ erwiderte: Nein, Königliche Hoheit, nur Schmachtheile; worauf der Kronprinz sagte: Das ist es anders. Wäre es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen.

Wieder zwei feindliche Schiffe torpediert.

„B. London, 5. April. Der keine englische Dampfer „Osiris“ wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert; die Besatzung wurde gerettet. — Der russische Segler „Semes“ ist auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Night torpediert worden; die Besatzung wurde gerettet.

Torpediert.

WTB. London, 6. April. Die „Central News“ melden: Der englische Kohlendampfer „City of Bremen“ ist bei Lands- end torpediert worden und gesunken. Vier Mann sind ertrunken.

Nur noch nichts aus England.

Berlin, 6. März. Nach dem „Standard“ beschäftigt die englische Regierung, auszuwählen, daß alle englischen Handelschiffe die englischen Häfen nur nachts verlassen dürfen. Holländische Nachrichten zufolge sei dies bereits seit geraumer Zeit geschehen. („Kundschau“.)

Die unterbrochenen Munitionstransporte.

„B. Aus Kempten wird gemeldet, daß infolge der deutschen Unterseebootsjagd die Versorgungsrate für Munitionstransporte um fünfundsiebzig Prozent gefallen ist. Am Kemptener Hafen liegen infolgedessen achtzehn nach England und Frankreich bestimmte Dampfer mit Kriegsmaterial beladen seit zwei Wochen still.

Englische Sorgen.

WTB. Christiania, 5. April. Der hiesige britische Gesandte hat an das norwegische Auswärtige Amt eine Mitteilung gerichtet, nach welcher die britische Regierung in Kenntnis gesetzt worden ist, daß deutsche Fischfahrzeuge unter

Stadttheater.

Fault.

Der Tragödie erster Teil.

Von Joh. Wolfgang v. Goethe.

Der Fausttragödie wirkliche Bühnengestaltung erfordert mehr als andere Dramen. Die heillosen Schwierigkeiten sind dabei weit eher zu überwinden als die wirksame Widersage des dichterischen Inhalts. Da jeder Satz bedeutungsvoll ist, kann nur ein ernstes Studium, das jedes Wort verinnerlicht und von innen heraus selbst erlebend die Charaktere nachspürt, uns befriedigen. Die Verlesung liegt allzu nah, anstatt lebendige Menschen darzustellen. Namentlich ist diese Verlesung für den Darsteller des „Faust“ nachteilig, und es verdient deshalb besonders hervorgehoben zu werden, daß Paul Becker das befamatörigste Maßstab misst. Er hat einen Gelehrten, dem die gewöhnliche Sprache etwas durchaus Natürliches ist, der aber, von dem inneren Feuer einer tiefen Leidenschaftlichkeit durchglüht, keine wohltemperierten Reden hält, sondern in Monolog und Beschreibe die wechselnde Empfindung im Fluß der Sprache zeigt und der in Mimik, Gestik und Haltung den feinsten Grübel als Gelehrten wie als Liebhaber ausgezeichnet charakterisierte. War dieser Faust eine letzte gute Darstellung, so war der Mephisto von Michael Jallowitz eine Meisterleistung, die man getrost neben die besten Mephisto-Darsteller der Gegenwart stellen konnte. In jedem Zug trat das Satirische des Mephisto-Charakters hervor, die Freude am Zerstreuen und doch war in jeder Linie diese Erbitterung gegen das unwürdlich schaffende Leben mit Menschentum und einer Zeit zur Mystifikation gepaart. Besonders in der Szene mit dem Schüler und in Marthe's Schwermertens Haus und Garten erreichte Jallowitz eine Höhe, die nicht zu überstreifen war. Das jedoch diesen gereizten, künstlerisch wertvollen Darstellungen sich auch jede Seite des Geistes vollstän-

überzeugend dann in Marthe's Garten die Liebe empor; hingebend und doch voll Bangens. Die Gefühlssteigerung, die leidvolle Liebe vor der mater dolorosa und in den Szenen bei Valentins Tod und in der Ritze entsetzte allerdings noch voller Reife; hier rang beide Seiden noch mit der äußeren Gestaltung, es fehlte das ergänzende stumme Spiel, überreichend wirksam jedoch war die Charakterisierung. Die primitiven Gefühlsäußerungen der Wahnsinnigen fanden gerade in der Einfachheit der Darstellung einen ergreifenden Ausdruck.

Da auch im übrigen die Besetzung eine recht glückliche war — Else Bonnes Marthe, E. vom Weber's Wagner waren von packender Realität, Otto Ziebarth ein gab den schmerzlichen, im höchsten Ausmaßes, besonnenen Schüler und Fritz Fehr den eifrigsten, erblühenden Valentins mit gutem Gelingen —, wurde eine Gesamtdarstellung nur künstlerisch wertvoller Einheitlichkeit erreicht. Auch die Kellerjense, in der Alexander Zernoff (Frosch), Hans Mathias (Branter), Karl Kruffhoffer (Siebel), Camille Stammes (Mannan) mitwirkten, wurde recht temperamentvoll und Wirkungsvoll gegeben.

Die Spielleistung hatte an dem Gelingen dieser Faustausführung ihren vollen Anteil. Auch die Inszenierung war im allgemeinen befriedigend, wenn auch der Reigen der Geister, die Faust in wollüstige Träume wiegen, nur wenig Phantasie zeigte. Anerkennenswert war es, daß die Spielleistung darauf verzichtete, Mittel zu verwenden, die selbst bei guter Bühnentechnik den Eindruck föhren. Die Selbstbeschränkung, die Phantasiegebilde, wie das des Rubels, hinter die Szene verlegte, war der Aufführung nur von Vorteil.

Der Frauenfresser.

Operette in drei Akten von Leo Stein und Karl Lindau. Musik von Edmund Eysler.

Die Operette ist entschieden besser, als der Titel vermuten läßt, hat musikalisch jedoch ein paar recht nette Einfälle, wie die Hütte Volkswind, das Besessenheit des Majors („Sieh dich Marie“), das Bräutigam und die Frosch-Weise, wenn es auch — das muß man bei modernen Operetten nun einmal in den Kauf nehmen — ohne Längen und Banalitäten nicht abgeht. So ist namentlich der letzte Akt durch sinnvolle Bilderholungen „aufgehrt“, um die für ein abendfüllendes Stück notwendige Länge zu erreichen. Im ganzen aber nimmt die Handlung einen flotten Fort-

gang und die musikalische Gestaltung zeigt — wie gesagt — manche gute Eingebung und ist nicht ungeschickt aufgebaut.

Das Libretto schafft die notwendige Situationskomik, indem es den Major von Wurner, einen Frauenfresser, der als Präsident des Frauenfresser-Klubs diesen Hof auch propagandistisch betätigt, zum Weibster eines halben Schlosses in Dellerreich macht, dessen andere Hälfte einer emanzipierten, aber immer noch nach Männerliebe verlangenden alttönnen Witwe, Natalie von Koffan, gehört, die um sich einen Kreis von emanzipierten Damen verammelt. Die Eingebungen treffen in dem beiden Partien gemeinsamen großen Saal zusammen; doch finden sich die jungen Leute, denen es mit Frauen oder Männerhah nicht ernst ist, der Seite des Majors Kamillo und die Tochter der Frau v. Koffan, Tilly, recht bald und auch der Major ist kein wirklicher Frauenfresser. Er hat nur deshalb den Frauen Hof gehalten, weil seine Braut Marie ihn einst im Särgchen bei einer ihr zu unecht gemachten Eifersuchtszene ihm mit der Reittpeitsche auf die Hand geschlagen und sich — wie er meint — nicht entzündlich hat. Der Brief, in dem sie um Verzeihung bat, steht uneröffnet, ohne daß er's weiß, noch in seinem alten Leutnantsanzug. Als dann Marie als Witwe Mary Wilson aus Amerika zurückkehrt und an Frau v. Koffans Stelle Mittelherin des Schlosses wird, weiß er zwar ihre Annäherungsversuche zuerst zurück, befehrt sich aber bald, als seine Eitelkeit angefaßt wird, von seinem Frauenhah und nachdem auch in dem alten Leutnantsanzug sich noch der verlorene Brief gefunden hat, wird aus dem Major und Frau Mary ein ebenso glückliches Brautpaar wie aus dem Reffen des Majors und Tilly v. Koffan. Als tonische Nebenfiguren treten weiter noch Baron Deminger, ein abgemessener Bewerber Frau Wangs, ein von den Frauen vorgehlt zum Geizie gemachter Lebehängling und der Diener des Majors, Spigh, auf.

Die Aufführung war eine sorgfältige. Die Hauptdarsteller: Alice von Boer als Mary Wilson, Kurt Kloss als Major v. Wurner, Etsch v. Fessler-Teufel als Tilly, Fritz Gruffel als Kamillo ernteten viel Beifall und mußten mehrfach sich um Wiederholungen bemühen. Auch Cornelia Stammes als Baron Deminger, Emmy Fehmann als Geizie und Otto Ziebarth als Spigh erzielten heitererfolge. Die Inszenierung und Ausstattung befriedigte im ganzen, nur ist nicht recht begrifflich, warum der pensionierte Major in Uniform herumläuft (und noch dazu sogar mit Epaulettes) und weshalb auch der Zivilianer des Majors Uniform trägt. S. D.

westliche Flotte die Bewegungen der britischen Flotte er-
kennen und ihre Beobachtungen an deutsche Kriegsschiffe
weiterleiten. Es wurde beobachtet, daß diese Flottensignale
nicht nur drahtlos telegraphieren, sondern auch als Signale
Rauchwolken ausstrahlen. Die britische Regierung erludt
daher die norwegische Regierung, alle norwegischen Flottensig-
nale zu warnen, da sie sich dem stärksten Verdacht aussetzen,
wenn sie in Sicht von britischen Kriegsschiffen Rauchwolken
ausstrahlen oder drahtlos Signale senden. Dies wird auch
dazu führen können, daß die Fahrzeuge ohne weitere Unter-
suchung verurteilt werden. Fahrzeuge, die unter gleichen Um-
ständen britische Kriegsschiffe passieren, legen sich gleichfalls
der Gefahr aus, verurteilt zu werden, wenn von den Beobach-
tungen etwas ins Wasser herausgelassen wird. Es ist möglich
werden die norwegischen Flottensignale aufgefunden, sich in
weitere möglicher Entfernung von britischen Kriegsschiffen
zu halten.

Der türkische Heeresbericht. Der Untergang der „Medjidie“.

WTB. Konstantinopel, 4. April. Das Hauptquartier teilt
mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odesa zwei russische
Schiffe zum Sinken, und zwar den „Wrodenin“ mit 2000 Tz.
und die „Kastornaja“ mit 1500 Tz. Verdrängung. Die Besat-
zungen wurden zu Gefangenen gemacht. Während dieses
Vorganges näherte sich der Kreuzer „Medjidie“ bei der Ver-
folgung von feindlichen Minenbooten in der Umgebung der
Bucht von Ochakow dem feindlichen Ufer, ließ auf eine Mine
los und sank. Die Besatzung der „Medjidie“ wurde durch türkische
Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die
Matrosen der „Medjidie“ zeigten eine Haltung, die jedes
Lobes würdig ist. Vor dem Untergang des Schiffes wurden
die Versuchsschiffe der Kanonen vollständig entfernt und der
Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederholungsgefahr durch
den Feind unmöglich zu machen.

Einer der feindlichen Minenboote, die sich gestern den
Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von
Kumfale durch ein Geschöß unserer Batterien getroffen und an
den Ufern zertrümmert. Sonst ist an den Dardanellen und an
den übrigen Fronten nichts von Bedeutung vorgekommen.
Der geflochtene Kreuzer „Medjidie“ war 1903 vom Stapel
gelaufen. Er war 3200 Tz. groß und besaß eine Schnelligkeit
von 22 Seemeilen. Keine Besatzung betrug 300 Mann.

WTB. Konstantinopel, 5. April. Die Nachricht von dem
Untergang der „Medjidie“, die gestern abend amtlich be-
kannt gemacht wurde, wurde von der türkischen Bevölkerung
mit großer Ruhe aufgenommen, da man sich vor Augen hält,
daß der Verlust im Vergleich zu jenen der Verbündeten vor
den Dardanellen unbedeutend ist und man überdies darauf
hinweist, daß die türkische Flotte zu Beginn des Krieges dem
russischen Geschwader größere Verluste zugefügt hat. — Die
gefangenen Matrosen des gestern verurteilten russischen
Transportdampfers sind heute abend hierher gebracht worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Montenegros Hungertod.

Einem römischen Telegramm der „Roma“ vom 3. April zufolge
besteht der Bericht über den „Tribüne“ in Ge-
heim die Lage Montenegros als unheilvoll, da es von Fein-
den regelrecht belagert werde. 90 000 Mann sperren die
Grenze gegen insgesamt 15 000 Montenegriener ab. Die
französischen Munitionslieferungen seien ein wahres An-
gust für das Land, da die Raubwirkung alle Montenegri-
schen Batterien verrate. Die Hungertod Montenegros
mache Fortschritte. Alle Grenzbörser seien zerstört und die
Lebensmittellieferung sei völlig abgebrochen.

Die unwürdige Behandlung triessengefangener deutscher Offiziere
in Serbien.

Berlin, 4. April. (Mittl.) Nach Mitteilungen der hiesigen
amerikanischen Botschaft hat die französische Regierung der ameri-
kanischen Botschaft in Paris erklärt, daß eine Delegation der
durch ein französisches Kriegsgesetz verurteilten Leutnants von
Schiffbrück und Graf Stadimir niemals beschuldigt gewesen sei,
und daß die beiden Offiziere nicht weiter als Strafge-
fangene, sondern als Kriegsgefangene behan-
delt werden sollen.

Koffre im belgischen Hauptquartier.

Die Pariser Blätter melden, daß General Koffre am 1. April
das belgische Hauptquartier besucht hat, wo er von dem König
der Belgier und dem Kriegsminister empfangen wurde. Im Laufe
eines langen Unterredung erklärte Koffre, er frage sich, die Dienste,
die die belgische Armee Frankreich leistet, öffentlich anzuerkennen zu
können, indem er einigen belgischen Offizieren Auszeichnungen

überreichte. General Williams erhielt das Kommandeurkreuz der
Ehrenlegion, verschiedene andere Offiziere das Ritterkreuz.

Cerbisch-bulgarische Plänkelen.

c. B. Sofia, 6. April. Das serbische Pressebureau ver-
breitete die Nachricht, daß starke revolutionäre Banden das
serbische Bloßhaus bei Balabanow angegriffen und nach ver-
lustreichen Kämpfen die Besatzung nach dem Bajnag Strum-
nitza zurückgeworfen hätten, wobei die Revolutionäre zwei
serbische Kanonen erbeuteten. Die Höfen am linken War-
daber seien von den Revolutionären besetzt. Die Verbindung
zwischen Gemgel und Saloniki sei zerstört. Es handelt sich
vermutlich um Banden, die aus der mazedonischen Bevölke-
rung Kerschens namentlich aus Makedonien gebildet
wurden, infolge unerträglicher Gräueltaten der serbischen
Behörden an der mazedonischen Bevölkerung. Viele glauben,
daß dies der Anfang einer mit der Schmelzmetalle einher-
gehenden Aufstandsbewegung in Mazedonien gegen die
serbische Schreckensherrschaft sei.

c. B. Genf, 6. April. Das „Reit Journal“ berichtet:
Die serbische Regierung protestierte bei dem bulgarischen
Ministerpräsidenten gegen das Eindringen von Komitatshis
in Serbien. Die serbische Note verlangt die Beirufung der
Führer des Ueberfalles und drückt die Hoffnung aus, daß die
verantwortlichen Urheber verhaftet werden müssen.

Carps Anklagen gegen die Öhrana.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Belgrad:
Das neugegründete Blatt „Mladana“, das Organ des
serbischen Ministerpräsidenten Carp, schreibt, daß die russische
Öhrana in Nummern alles daran lege, um ein Durchschießen
des russischen Standpunktes zu erreichen. Die Öhrana habe
in Rußland in der letzten Zeit ganz ungehindert gearbeitet
und sei auch die Organisation, die den Krieg vorbereitet
habe. Die Öhrana habe auch jene Hände geleitet, die das
Leben des Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Ge-
mählin auslöschten.

Keine Mission des Prinzen Georg.

WTB. Athen, 5. April. Der halböffentliche „Epierini“ stellt in
Abrede, daß sich Prinz Georg in irgendwelcher Mission für den
Dreierbund von Paris hierher begeben habe.

General Frensch will nicht gestört werden.

Eine nette Geschichte, die die unbezwingliche Bequemlich-
keit des englischen Generalfiskus Frensch in helles Licht rückt,
erzählt „Svenska Dagbladet“ nach den Mitteilungen, die ein
junger englischer Leutnant in einer Gesellschaft gemacht hat.
Besagter Leutnant war seinerzeit in Compiegne wach-
habender Offizier in der Nacht, bevor die Stadt geräumt
wurde. Als um 6 Uhr früh die Beschießung der Stadt durch
die Deutschen begann und die Geschöße unmittelbar bis an
die Stadiore hielten, wurde der Leutnant in aller Eile zu
dem Marschall gelangt, der in einem dem Schloß gegenüber-
liegenden Hause Quartier bezogen hatte, um zu melden, daß
die Deutschen vor der Stadt ständen. Auf sein dringendes
Ersuchen, dem Marschall gemeldet zu werden, erwiderte die
englische Ordnungsbahn ruhig und kühl: „Der Marschall steigt
zu Bett und darf nicht gestört werden.“ Unten auf dem Markt
vor dem Hause standen die Autos bereit, und die Chauffeure
hatten die Motore bereits angezündet, um unerschrocken los-
fahren zu können. Nach Verlauf einer vollen Stunde wurde
der Leutnant erneut zu dem Marschall geschickt, um ihm die
Dringlichkeit der sofortigen Flucht vorzutragen. „Der Mar-
schall befindet sich im Bade“, war der ablehrende Befehl,
der dem Leutnant auf seine Bitte um Meldung zuteil wurde.
Inzwischen hatten die französischen und englischen Stabs-
offiziere bereits ihre Plätze in den Autos eingenommen; denn
die Beschießung wurde immer bedrohlicher. Um 8 Uhr mor-
gens, als man jeden Augenblick den Einmarsch der Deutschen
gewartigen mußte, erhielt der Leutnant zum drittenmal den
Auftrag, den Generalfiskus um jeden Preis zur Abreise zu
bestimmen. Diesmal wurde ihm von der Ordnungsbahn der Be-
fehl: „Unmöglich, der Marschall sitzt am Frühstückstisch.“
Erst um 9 Uhr endlich war General Frensch so weit, um sein
Auto besteigen zu können. Es war hohe Zeit, denn zwei
Stunden später standen die deutschen Truppen bereits auf dem
Marktplatze von Compiegne.

Ein amerikanischer Dampfer gesunken.

WTB. Bremen, 3. April. Nach einem Privattelegramm
der „Weserzeitung“ ist der amerikanische Dampfer „Green-
briar“, von Newport kommend, in der Nordsee gesunken.
Die Mannschafft wurde in Wyd a. Förz und auf Anrum ge-
landet.

Die Spende der Dienstmädchen.

Die Neigung der in Klische, Boden und Keller wohnenden
Mädchen zum „amerikanischen“ hat in Friedenau zu
einem schönen Akt weiblicher Opferbereitschaft geführt. Die
Dienstmädchen dieses weltlichen Vorortes haben aus eigener

Anregung zusammen mit der Friedenauer Bandbrüderkassette
eine Sammlung eingeleitet unter der Bezeichnung „Kriegs-
spende Friedenauer Dienstmädchen“. Jedes Friedenauer
Dienstmädchen soll sich mit einem Betrage, wenn auch noch so
klein, an dieser Spende beteiligen. Die Gesamtsumme soll
dann den Kriegern im Felde und den Verwundeten zugute
kommen.

Ausland.

Die portugiesischen Demokraten gegen die Regierung.

c. B. Das Pariser „Journal“ meldet über Madrid aus
Lissabon, daß die Entlassung des Präsidenten der Depu-
tiertenkammer Monteiro von seiner Stellung als Mitglied
des Obersten Gerichtshofes durch den Justizminister den Jörn
und die Entlassung der tabakalen Republikaner gegen die
Regierung auf die Spitze getrieben habe, denn sie hätten die
Maßnahme für eine Beleidigung des Parlamentes und eine
Verletzung der Verfassung. Die erste Sitzung des Kongresses
der Republik hat stattgefunden, die Mitglieder haben die
Schloßbesetzung anzuerkennen, ihre Anerkennung auszu-
sprechen. Nachdem Costa, Chaga und Braga gesprochen und
die Mitglieder der Regierung als Vertreter bezeugt hatten,
beschloß der Kongreß einstimmig, umfangreiche Vorbereitungen
für die bevorstehenden Wahlen zu treffen und dem
Ministerium aufs äußerste Opposition zu machen. In der
nächsten Sitzung werden die Radikalen sich über ihre an-
gelegentlich der gegenwärtigen politischen Lage unter Wahrung
ihrer Sympathien für die Armee einnehmende Haltung
äußern werden. Das Gebäude, wo der Kongreß abgehalten
wurde, war von der Polizei stark besetzt, um Rumbegungen
zu verhindern.

Sport-Nachrichten.

Hahnrennen zu Oftern.

Die Zahl der Berliner Sportereignisse war während dieser
Feiertage fast so groß wie in Friedenszeiten: im Sportplatz an
beiden Festtagen, in Treptow und schließlich noch eine Fernfahrt.
In Treptow mußten, wie die „Post“ berichtet, die Öffent-
lichkeitsrennen infolge Regenwetters von Sonntag auf Montag
verschoben werden und gingen dann bei herrlichem Wetter vor sich.
Zur Entschcheidung kamen zwei Dauerrennen um den Großen
und Kleinen Ofterpreis in drei bzw. zwei Rufen, die von Salchow,
Schöne und Kretschmer resp. Kowarski, Senste und Nowak
bestritten wurden.

Bei den Rennen im Sportplatz stand ebenfalls ein
Großer Ofterpreis zur Entschcheidung, und zwar für die
Reiter der Ersatzklasse. Das Rennen wurde in neun Rufen über
je 10 Runden ausgetragen, von denen am Sonntag vier zum Aus-
gang kamen, die Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer und
Kretschmer. Ein 20-Kilometer-Einsatzfahren wurde
von Kretschmer gegen Lorenz und Kretschmer gewonnen, denen es
gelungen war, das übrige Feld zu überrennen. Gehten kamen zu-
nächst die restlichen fünf Rufen des Großen Ofterpreises zum Aus-
tritt, die von Kretschmer, Lorenz, Salchow gewonnen wurden.
Sieger blieb Kretschmer mit drei Rufen vor Lorenz mit 4 Rufen
und Kretschmer mit 5 Rufen. Das 100-Kilometer-Man-
schaftsfahren gewonnen Lorenz, Kretschmer vor Hoffmann,
Kretschmer und Kretschmer. Kretschmer waren überrennt
worden und dann ausgeschieden.

Die Eröffnung der deutschen Straßenrad-
rennen erfolgte gestern durch die vom Gau 20. D. R. B.
veranstaltete Fernfahrt Berlin - Rottburg - Berlin. Von
den 17 gemeldeten Berufsfahrern erschienen fünf nicht am Start.
Insgesamt traten 67 Fahrer morgens 7 Uhr in Marzahn bei
236,4 Kilometer lange Reize an. Der Favorit des Rennens, Bauer,
ginge schon auf der Hinfahrt in Jollen durch Reifenschaden seine
Ausgichten ein. Die ausgeschieden fahrenden Peter Böhm und
Silberbrand lösten sich nach etwa 60 Kilometer vom Felde los
und erreichten den Wendepunkt Rottburg um 11 Uhr 30 Min. als
Erste. Erst kurz vor dem Ziel, wo etwa 3000 Zuschauer die An-
kunft der Fahrer erwarteten, schloß sich Böhm seinem hartnäckigen
Gegner ab und gewann in der Reforbertzeit von 8 Stunden 18 Min.
vor Silberbrand, der 100 Meter zurück lagte. Erst 28 Minuten
latter kam Bauer als Dritter ein, 1 1/2 Runden vor Arnold. In
der Klasse der Herrenfahrer lieferten sich D. Bauer und Wülfert
einen heißen Kampf, den 3. ander erst kurz vor dem Ziel zu
ihren Gunsten entschied.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd;
für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerdt, Henkel;
Eugen Brinkmann; für Provinzialnachrichten, Gerdt, Henkel;
Siegfried Dyd; für Ausland und lokale Nachrichten: Dr.
G. L. Bauer; für den Angehörigen: Albert Barth;
Drud und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Trotz Blockade

W und Klein Myrholtschke unerschrocken wie seit 20 Jahren, die bekannte,
einzigartige Hauptkassen-Blockade für Halle und im Felde durch Feld-
postbefreiung das Ein- & 55 Pf. überaus glücklich.



Nichts Besseres für Genesende

zur schnellen Wiedererlangung verlorener Körper- u. Nervenkräfte als BIOCITIN, denn es ist das medizinischen
Autoritäten anerkannte, hervorragende u. vertrauenswürdige Nähr- und Kräftigungsmittel für jeden erschöpften Organismus.

Durch Blutverlust geschwächte Verwundete, durch Krankheit oder andere
Ursachen heruntergekommene Personen, schwächliche, geistig oder körper-
lich zurückgebliebene Kinder, blutarme Frauen und Mädchen, sie alle
finden im BIOCITIN ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirk-
samkeit. Vor allem aber ist es das große Heer der Nervösen, denen
BIOCITIN Kräftigung und Auffrischung des gesamten Nervensystems

bringt. BIOCITIN ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Minderwertige Nachahmungen und Ersatzpräparate bitten wir zurück-
zuweisen, denn BIOCITIN ist das einzige Präparat, welches nach
dem Verfahren von Professor Dr. Habermann hergestellt wird. Eine
Broschüre über rationelle Nervenpflege und ein Geschmacksmuster sendet
auf Wunsch kostenlos die BIOCITIN-Fabrik, Berlin S. 61/54.

Walhalla-Theater
Anfang 8.10 Uhr.
Die grosse Attraktion:
Familie Joseph Adolmann
Musikal-Akt
in ihrem entzückenden
Alt-Nürnberg.
Emma und August Clever
Das kleine lustige Ehepaar.
Bernhard Posen.
Otto Partikus, der Mann ohne Nerven
und das prächtige Fest-Programm.

Bismarckteier
der Stadtmission, Meldeplan 4.
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr für Erwachsene, 6 Uhr für Kinder:
Lichtbilder aus dem Leben Bismarcks.
Vortrag von Pastor Winterberg über:
„Bismarck als Christ.“
Einstufig abends 10 Pfg., für Kinder 5 Pfg.

Montag, 12. April, abds. 8 1/2 Uhr, Thallasäle.
Vortrag mit ca. 160 Lichtbildern
**Unterseeboote
Torpedos
Seeminen**
die Hilfsmittel der Blockade.
Dr. Hermann Beck von der kriegstechnischen
Das Torpedoboot, Nachtsichtgerät, Unterwasser- und Auf-
tauchen. Fahrt unter Wasser, Minensucher, Angriff einer
Torpedoboots-Flottille usw. usw.
Karten Mk. 2.10, 1.55, 1.05, 0.80 bei **Helrich Hothan.**

Hohen Gewinn
grösste Jettierharm bringt der Stoff eines
Sturmvergrades.
Hervorragende Qualität, sanfter Duft, wunderbare
Arbeit, niedriger Preis. Verwendbare Mäße
maßig in allen Größen, Pneumatik,
Zylinderlampen, alle Zubehörteile in großer
Auswahl. Katalog gratis. Zu erfragen bei den
einzigartigen Handlungen.
Deutsche Handelsgesellschaft
Sturmvogel,
Gebr. Grüttner, Berlin-Galester 69.

Terpentinöl-Ersatz,
gute prima helle Ware, hat abzugeben, auch größere Posten
W. Oskar Fritsch, Magdeburg - Sudan.

Panzerbretter
mit hübschen Einlagen,
grosse Auswahl.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

40-jähriger Erfolg!
Zur Haarpflege
antiseptisch
belobend
nervenstärk.
Erfrischend.
**Kräuter-
Extrakt**
verhütet den Haarausfall,
verhindert die Schuppenbildung
Stärkt den Haarrwuchs.
Belebt die Nerven.
Fl. M. 1.25, Doppelfl. M. 2.— bei
Oscar Ballin sen. u. Jun.,
Part., Leipzigerstrasse 91 u. 63.

**Portland-Zement,
Cementkalk**
Bretter, Zunderanker,
Nagelanker, Stahlfederanker,
Feldmehrerer empfiehlt
L. Büchner,
Görlitz.
Aithee-Bonbons,
von vorz. Wirkung gegen
Husten und Heiserkeit,
a. Paket 50 u. 25 Pfg., empfl.
Joh. Miltacher, Poststr. 11.

Waschgefässe
daneben billig, Müllg., d. R.-Sp.-B.
Zander, Gr. Klaus
Strasse 12.

**Empfehlenswerte
Einkaufsquellen
für die
Familie.**

Geschäftsanzeiger für Haus- u. Wirtschaftsbedarf.
Einkaufsquellen für die Familie, Wirtschaft, Lebensmittel, Haushaltung,
Baumarkt, Innenarchitektur und Raumkunst.

**Empfehlenswerte
Einkaufsquellen
für das
Geschäft.**

Abluhr-Institute.
Emil Banse, Reilkerstr. 1,
Tel. 5287.
Akkumulatoren und Klein-
beleuchtung.
A. Wöhrich, Alt. Markt 3. T. 1807
Architekten.
Gaul Submann, Saks 9. T. 1749
Asbest.
Gulner & Lorenz, Brandstr. 7. T. 320
Auskuflitäten.
Worrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42
Automobile
und Automobil-Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Schön, Leipz.,
Saks 12, Telefon 619.
Baugeschäfte.
Sermann Müde, Königstr. 71.
Baumaterialien
Nich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113

**Betten, Bettfedernhandlung
und Bettfedern-Reinigungsanstalt.**
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17,
N. u. S. Bettl. Bild.
Büchereien aller Art.
Max Friedrich, Alt. Märkerstr. 3.
Büstenwaren.
Cl. Runge, Leipzigerstr. 25,
Telephon 2869.
Dampf-Wasch- und Plätt-
Anstalten.
„Halloria“,
Märkerstrasse 2,
Telephon 2920,
am Leuchtungsflüssen.
Drabt-, Drahtzaun- und Sieb-
warenfabrik.
Ed. Söhner & Co., Brunsenstr. 5.
Elektrische Licht- und Kraft-
anlagen, Beleuchtungskörper,
Klingel- und Telephonanlagen.
Franz Berger, A. d. Universitätsstr. 13,
Telephon 2282.

Elektrische Licht- und Kraft-
Anlagen, Klingel-, Telephon-,
Bildzähler-
und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Branzenstr. 29,
Telephon 1251.
Flüssen.
Nich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113
Wasser-Ausstellung. Alt. Prom. 10.
Garten- und Gummischläuche.
Gulner & Lorenz, Brandstr. 7. T. 320
Handelschulen.
Baers Handelsfachschule
„Hantilla“
Leipzigerstr. 93. Tel. 5258.
Wilh. Baer u. Sel. Dittenerberger,
Haus- und Küchengeräte.
H. Hermann, vorm. **Wilh. Seifert,** Gr. Ulrichstr. 57
Heizungs- und Lüftungsanlagen
Bäder- und Betriebsbau, Turmstr.
Jalousien und Rolläden.
Satt. Selow, u. **Wollan** Gebirg
Stra. Substoph & Co., Krausen-
str. 16. Telephon 2106.

Kinderwagen u. Korbwaren.
Eberh. Müllr., Vetsiagerstr. 94. T. 198
Kohlen, Briketts, Koks.
M & W
Riebeck-Briketts
sind in allen besseren Kohlen-
Handlungen zu haben.
„Glückauf-Kohlen-Kontor“ Tel. 3890
verf. Rönigstr. 6 (alt. Thür. Bahnh.)
Hallescher Kohlenhof S. 2.
SAALE
Rönigstr. 93. Tel. 1439.

Nich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113
Vollständiges Kohlenwert G. m. b. H.
Verkehrstr. 6. Telephon 782.
Bismarck & Co. m. b. H.
Ziff. D. u. W. Str. 45. T. 3140.
Kohlen
Kohlen-
Briketts
Koks
Unternehm. bez. Marke m. b. H.
Ed. Merleburgers u. Schmitz
Tel. 3993. u. arden Händler.
Lederhandlung.
Paul Huderich, Wundbergstr. 8
Möbel, Spiegel und Polster-
waren.
Georg Schalte, Gr. Märkerstr. 28
Nähmaschinen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Vetsiagerstr. 23 u. Gelfstr. 47.
Oelen und Herde.
G. Namiasch, Saksstr. 48. T. 3192
Optiker und optische Anstalt.
A. Rosenau, Rönigstr. 9.

Putzgeschäfte.
B. Seitz, Saks 1. Tel. 698.
Stemmschellen.
Gulner & Lorenz, Brandstr. 7. T. 320
Schneider für Damen.
August Göbel, Talamstr. 1.
Wierlich, I. Köhlme u. Kleber.
Schneider für Herren.
O. Heimlich, Saks 19.
Knaus nach Maß von A. 42 an.
Tapeten.
Serm. Wöhlich, Gr. Klausstr. 4.
Tapizeier und Dekorationsw.
Bruno Paul, Krausenstr. 2.
Telephon 3074.
Max Born, Gr. Wundbergstr. 14.
Telephon 2467.
Treibriemen.
Gulner & Lorenz, Brandstr. 7. T. 320
Zahnkünstler.
Willy Müllr., am Leos Innw.
Zoologische Handlung.
Cito Gunt, R. Wundbergstr. 12.

Zahn-Atelier „Britannia“, Gr. Ulrichstr. 11; Künstliche Zähne mit u. Garantie f. Sitz ohne Entfernung der Wurzeln, und Haltbarkeit. Spezialbehandlung für nervöse und ängstl. Personen. — Sehr mässige Preise. — Teilzahlung. — Tel. 3865. — Plomben von allem Material.

Asta Nielsen
vom 6.—8. April
nur im
Passage-Theater.

Die grossen Vorzüge
meiner
Schultornister
sind
schöne solide Sattlerarbeit
bestes Leder
und sehr billige Preise.
**Schultornister, Schultaschen, Schüliermappen,
Schreibetuis, Frühstückstaschen, Schreibmappen
in grösster Auswahl u. allen Preislagen.**
Paul Göldner,
Koffer- und Lederwarenfabrik,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 79, neben Hotel „Rotes Ross“.
Reparaturen und Extra-Anfertigungen schnell und billig.

Beratungsstelle für Kriegervfamilien,
kostenlose Diebstahnsaufnahme
für jedermann
wochentags 9 bis 12 Uhr vormittags.
Deutsches Kartell Halle
(Verband nationaler Vereine)
Märkerstr. 17, I.

**U. Roth's
ment-Fabrik
CONERN**
(Kalkbrennerei)

Sehr langsam bindend und
durchaus vollumfänglich.
**Wohlfeiles Ersatzmaterial
für Portland-Zement**
diesem an Qualität ziemlich gleich-
kommend. Insbesondere gut zum
Festbännter, ferner auch zum Ein-
und Limbenden von Dächern.
Feinste Mahlung, absolute Reinheit
und grösste Erhaltungsfähigkeit
bei hohem Sandzusatz.
Günstige Referenzen. Billigste Tagespreise.
Sorten f. Halle u. händ. Lager:
Friedr. Jesu vorm. **Wilh. Reussch.**
Genstr. 13.

Apollo-Theater.
Nur noch wenige Aufführungen!
Das Musikantenmädel
Operette in 3 Akten von B. Buchhinder. Musik von G. Jarno.
L. Kleine Kriegespreise: Loge 1.55, I. Rang 1.30, Sperrsitz 1.30,
I. Parkett 1.05, II. Parkett unnummeriert 0.85, II. Rang 0.50.

F. A. Hoppen,
Patentanwalt,
Halle a. S.,
Leipziger Strasse 9.
Telephon 438.
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

**Jennis-Schläger,
Jennis-Bälle,**
in bekannten guten Marken,
empfehl.
H. Schnoe Nachf.
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Versuchen Sie
**Ang. Weddy's
Firmafedern.**
Deutsches Erzeugnis.
Leipzigerstr. 23

Wasch-Service
mit Goldkanten
von 3.65 Mark an.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Vulkan D.R.G.M.
ist der billigste und
haltbarste Dreh-
Schornsteinmaße
mit weicherer
Zugfeder.
H. Hallupp,
Brunnenstr. 34
Vertreter gefügt

**Unverwüstliche
Markt Taschen**
mit Lederleinen
sehr billig.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Wie Frauen sparen!
In der „Kleidung“ dadurch, dass sie das grossartige Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) mit seinen wundervollen Vorlagen zu Rate ziehen. Alle Modelle können mit Favorit-Schnitten preiswert nachgeschneidert werden. Erhältl. bei Gr. Ulrich-
W. F. Wollmer, strasse 6-8.

**Stadttheater
in Halle.**
Mittwoch, den 7. April 1915:
200. Vorstellung im 20. 4. Viertel,
Neubühn. Sam. 2. Mate: Neuhett
Der Frauenfresser.
Operette in 3 Akten von Leo Stein
und Karl Hübner. Musik v. Edmund
Czetz. Spieltrieb: Carl Gumbert.
Musikalische Leitung: Fritz Hofmann.
Schauspiel: Oskar Teuber.
Aufführung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Zoo.
Heute, 2. Sonntag,
abends 8 Uhr
Kriegs-Fürsorge-Vereinstagung
vom C. V. „Pferdarten“
Vaterländisches Konzert
angeführt u. dirigiert durch
unter Mitwirkung des Opernsängers
Walter Erik von Hoff
vom Hallischen Stadttheater u. des
Vortragssolisten E. S. u. u. i. e. Halle.
Eintrittspreis: 30 Pf. pro Person.
Für Militär ist zum Vorbehalt für die
für Inhaber von Militär- u. Abis-
Karten des Zoologischen Gartens
Programm 20 Pf. obligatorisch.

**Wollene gestrichte
Golf-Jacken**
(weiss und farbig)
für Damen und Mädchen.
Grösste Auswahl bei
H. Schnoe Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

**Heilkräuter
und Bäder-Zusätze**
stets frisch in
Kräuter-Spezial-Geschäft
W. Endor, L. Wucherer-
strasse 31.

**Wohlbekannt sind
Bleyle's
Knaben-
Anzüge**
Nachahmung! Nie erreicht!
**Niederlage bei
H. Schnee Nachf.**
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Katalog gratis

